

2114/58

AbschriftMagnus Frhr.v.Braun  
Reichsminister a.D.

Oberaudorf am Inn, 5. 7. 57

Zu dem Entwurf eines Briefes des Generals v.Schleicher  
an die Vossische Zeitung vom 30.1.1934

habe ich folgendes zu sagen:

In meinem Buch "Von Ostpreußen bis Texas" 2.Aufl. (Rauschenbusch-Verlag, Stollhamm, Oldenburg) habe ich von Seite 231 an versucht, den Charakter Schleichers zu schildern. Der Schleicherbrief vom 30. 1. 1934 ist ein authentischer Kommentar dazu. Kann sein "Experimentier-Charakter", wie die Vossische Zeitung ihn charakterisiert, besser dargestellt werden, als von ihm selbst in diesem Brief? Und trifft das Wort des damaligen Innenministers Frhr.von Gayl nicht den Nagel auf den Kopf: "Er wechselte zu oft das Pferd"? Im Einzelnen:

zu 2 des Briefes: Hitler hatte nicht eine "Unterstützung" des Papenkabinetts, wie Schleicher schreibt, sondern zu unserer (der Kabinettsmitglieder) großem Entsetzen nur von einer "Tolerierung" gesprochen. Das war ein gewaltiger Unterschied. Das Wort "tolerieren" wurde damals lebhaft besprochen und verursachte natürlich bei uns Kabinettsmitgliedern erhebliche Unsicherheit.

zu 3 und 4 des Briefes: Schleicher will nach den Wahlen des 31.7. 34 (soll heißen: 1932. v.P.) nachdrücklich für die Kanzlerschaft Hitlers beim Reichspräsidenten eingetreten sein, nachdem ihn Hitler in stundenlangem Spaziergang von der Notwendigkeit seiner Kanzlerschaft überzeugt hatte. Zunächst kann man sich fragen: ist es Sache des Kriegsministers hinter dem Rücken seines Kabinettschefs für einen neuen Kabinettschef zu wirken? Ich habe allerdings niemals etwas davon gehört, daß Schleicher sich damals für Hitler bei Hindenburg eingesetzt habe. Zeugt dieses leichte Reagieren auf ein Gespräch mit Hitler nicht von seiner - für einen Staatsmann geradezu gefährlichen - "Quecksilbtigkeit"? Bestätigt wird diese Auffassung weiter durch die Reaktion von Schleicher auf die Absage, die Hitler durch den Reichspräsidenten am 13. August erhielt? Er hielt nunmehr eine Kanzlerschaft Hitlers unter Hindenburg für unmöglich. Sie ~~erwies~~ erwies sich später als möglich.

zu 5 des Briefes: Das Kabinett, dem ich damals als Reichsernährungsminister angehörte, wurde am 2. Dez. 1932 (über das Datum bestehen Meinungsverschiedenheiten) durch den im Auftrage von Schleicher von Major Ott nach den Kriegsspielen gehaltenen Vortrag dahin orientiert, daß im Falle einer Diktatur der Friede und die Ordnung im Reiche durch das Militär g e g e n die SA und SS, womöglich gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold nicht aufrecht erhalten werden könne. Diese Auffassung war umso einleuchtender, da doch sehr viele Soldaten aller Ränge von der Disziplin, der Begeisterung, der verkündeten Opferbereitschaft des Nazismus im Gegensatz zur parlamentarischen Demokratie der damaligen Zeit stark berührt waren und man daher wohl mit starken inneren Widerständen bei den Soldaten bei etwaigen Kämpfen rechnen konnte. Die meisten Kabinettsmitglieder, zu denen auch ich gehörte, glaubten nicht, daß Papen nach dem Mißtrauensvotum des Reichstags am 12. Sept. die Schlagkraft besitzen könne, die ungemein schwierige Lage gegen das von allen guten Göttern verlassene Parlament (Kaas miteingeschlossen)

und

Handwritten notes in the left margin:  
 - "Kriegsspiel" mit  
 - "Papen SPD"  
 - "Friede mit ..."  
 - "Beurteilung der  
 - "Friedenspolitik"  
 - "Wann"  
 - "z. B. ..."  
 - "Vollg."

und die Nazis, in ihrer Gesamtheit, zu meistern, zumal die allgemeine Volksstimmung durch Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit gereizt war.

Daß dem Reichspräsidenten die Betrauung Schleichers mit dem Kanzlerposten sehr schwer wurde, habe ich in meinem oben zitierten Buch (Seite 258 ff) dargelegt. Ich habe damals immer nur davon gehört, daß Hindenburg unter keinen Umständen Bürgerkrieg wolle. Ich habe nie auch nur andeutungsweise davon gehört, daß Hindenburg eine Eventualvollmacht gegeben habe, den "Wiederaufbau im Kampf" durchzuführen. Das ist meines Erachtens freie Erfindung von Schleicher. Weil er den Kampf nicht wollte, darum betraute Hindenburg ja Hitler mit dem Kanzlerposten, obwohl ihm dieser zuwider war. Es bedurfte garnicht der Verhandlung von Papen in Köln, um Hitler an die Macht zu bringen. Der Zwang der Verhältnisse hätte Hindenburg ohnedies in Kürze belehrt, daß Hitler entweder Kanzler werden müsse, was ja auch allen demokratischen Parlamentsregeln entsprach - oder daß er mit der Schärfe des Schwertes (die er mit gutem Grund vermeiden wollte) niederzuhalten sei. Wenn Herr Krausnick in seinem vorzüglichen Artikel in der "Vollmacht des Gewissens" Seite 196 meint, solange Hindenburg hinter dem Kanzlergeneral stand, saß dieser am längeren Hebel, und die Zeit mußte für ihn arbeiten, so kann ich ihm nicht folgen. Diesem Irrtum verfielen wir Alle damals, die glaubten, mit Hitler könne nichts passieren, es seien ja genügend Bremsen eingebaut - Hindenburg, das Militär, und die alten Minister -. Damals war dieser Irrtum begreiflich, weil Niemand auch nur annähernd abschätzen konnte, was folgen sollte. Ex post sollte man in solchen Urteilen vorsichtiger sein. Man darf nicht übersehen, daß Hitler ein Gefangener seiner Organisation und seiner Propaganda geworden war. Er konnte garnicht mehr zurück, ohne seine Stellung, sein Gesicht und sein Gewicht vor seinen Leuten und vor der Masse zu verlieren. Hitler erschien nicht durch die "Boe" einer kleinen Intrigue über die Hintertreppe, wie Krausnick meint, in der Reichskanzlei sondern durch den "Orkan" einer meisterhaft organisierten, mit allen Mitteln der Propaganda hochgepeitschten, durch die Not entfachten Volksbewegung, bei der schließlich der "Führer" gleichzeitig der "Gefangene" im eigenen Netze war. So konnte die Zeit nicht für Schleicher arbeiten. Hitler mußte das mit allen Mitteln verhindern.

Und war Schleicher ein Massenführer? Er glaubte es selbst nicht. Ich glaube daher auch nicht, daß er von vorneherein auf den Kanzlersitz loszielte. Er nahm ihn vielmehr nur notgedrungen. Schleicher hatte, wie ein Mitarbeiter sagte (Vollmacht des Gewissens S.195), die Anerkennung, aber nicht das Herz der Reichswehr gewonnen. Das charakterisierte ihn klar. Er delegierte von vorneherein seine engsten Vertrauten Planck und Marcks in die nächste Umgebung des neuen Kanzlers Papen, schickte noch während dieser Kanzlerschaft Planck hinter dem Rücken seines Vorgesetzten nach Paris, um die dortige Regierung darüber aufzuklären, daß sie von einem Soldaten-Kanzler (Schleicher) nichts zu fürchten habe. Er verhandelt daher mit Hindenburg über alte und neue Kanzler, benutzt als seinen Postillon d'amour den höchst zweifelhaften Werner Alvensleben. Viel von diesen Tatbeständen habe ich selbst erst später erfahren, einiges selbst erlebt. Das facit bleibt für mich, daß Schleicher nicht der Mann war, der Deutschland vor dem Chaos retten konnte.

gez. Freiherr v. Braun

Institut

25

A b s c h r i f t .

Magnus Freiherr von Braun  
Reichsminister a.D.

Oberaudorf am Inn (Obb.)  
Laurentiusstr. 14.  
Tel. 323  
den 11. Jan. 1957

Herrn Harry Schulze-Wilde  
Ottobrunn bei München  
Nelkenstr. 1

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 2999/62	Bibl. 25 1552
Rep. /	Kat.

Sehr geehrter Herr Schulze-Wilde,

Ihr Schreiben vom 30.12.56 ist wegen falscher Adres-  
sen erst gestern in meine Hand gelangt.  
Leider habe ich, wie Graf Schwerin-Krosigk anzunehmen scheint,  
über die Zeit im Papenkabinett kein Tagebuch. Man kann sich  
also leicht täuschen, wenn man nach 25 Jahren nur seinem Er-  
innerungsvermögen folgt. Auf Anhieb hätte ich bei Ihrer Frage  
geantwortet: Papen bot die Demission des Kabinetts unmittelbar  
nach dem Ottischen Vortrag dem Reichspräsidenten an und dann  
hatte dieser Vortrag am 17.11. stattgefunden. Nach den Papen-  
schen Darstellungen in seinen Erinnerungen ist es anders ge-  
wesen, und ich bin selbst etwas zweifelhaft geworden, nachdem  
ich den betreffenden Passus bei Papen noch einmal durchgesehen  
habe, neige aber heute noch mehr zu dem Glauben, daß die ganze  
Krise mit Ott begann. Ich möchte nun Ihnen noch folgende Vor-  
schläge machen: Der damalige Reichswirtschaftsminister Profes-  
sor Dr. Warmbold lebt hier irgendwo in Bayern. Bitte rufen Sie  
doch den Rechtsanwalt von Bary in München einmal an. Er hat mir  
die Warmboldsche Adresse seinerzeit genannt, ich habe sie aber  
vergessen. Warmbold verfügte über ein außerordentliches Gedächtnis  
und ist außer Papen, Krosigk und mir das einzige noch le-  
bende Mitglied des damaligen Kabinetts. Ferner empfehle ich Ihnen  
an den Grafen Henning von Borcke-Stargardt, Bad Driburg, Kreis  
Höxter / Westfalen, Gräfliches Haus (21a) zu schreiben, der  
über ein außerordentlich reichhaltiges Material gerade über die  
damalige Zeit verfügt. (In der Woche pflegt er meistens in  
Göttingen, Sternstrasse 2, Bartenhaus erreichbar zu sein.)

Institut für Zeitgeschichte  
SPECIAL POST

Endlich empfehle ich auch, an den General a.D. Freiherrn von dem Bussche in Lenertz bei Fulda zu schreiben, der damals Personalchef der Armee war und über alles sehr gut orientiert war.

Sollten Sie zu einem endgültigen Resultat kommen, wäre ich für eine Postkarte sehr dankbar.

Mit bestem Gruß  
Ihr sehr ergebener

gez. Frhr. Braun

tel.-mündliche Auskunft von Prof. Warmbold:  
hat keinerlei Erinnerung mehr.  
14.1.57

Tegernsee, Neureuther Str. 12  
Tel. 4581.

*Kolusen*

SPEZIALPOST